



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Karl Piehl an Adolf Erman

Piehl, Karl

Stockholm, 08.10.1883

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-96435](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-96435)

Stockholm 8 October 1853.

Hochverehrter Herr Kollege

Ich habe soeben Ihre Postkarte wie die Drucksache, meine "Varia" enthaltend, bekommen und beileibe mich Ihnen davon Theil geben.

Im Betreff des Correcturabzuges muß ich gestehen daß ich damit sehr zufrieden war. Ich habe einige Zusetzungen und Verbesserungen eingefügt, die, wie ich hoffe nicht zu großen Schwierigkeiten bei Gelegenheit des Druckes herbeiführen mögen. Kann ich noch ein Correctur bekommen? Dies ist doch kaum nöthig, wenn die Redaction die Herausführung der ganzen überwacht.

Jetzt zu Ihre Fragen! Wie Sie daran kommen zu vermuthen, daß ich auf Sie "schimpfen" könne, ist mir unmöglich zu begreifen. Ich kann freilich nicht leugnen, daß ich bisweilen anderer Meinung wie Sie bin, aber meines Wissens ist es niemals geschehen daß ich persönliche Ausdrücke gegen einen Collegen wegen seiner ^{wissenschaftl.} Arbeiten, gebraucht habe.

Im Gegentheil glaube ich gegen Sie mehrmals besonders hochachtungsvolle Ausdrücke gebraucht zu haben — was ja meine Schuldigkeit ist, ~~da meine Wissenschaft keine Kollisionsgegenstände mit~~
~~ist.~~ Es ist wahr, daß Sie einen Dualis im ägyptischen wiederzufinden glauben, während meine Kenntnis den Existenz eines solchen gram. Kategorie bezweifelt — aber was hat das mit unserm persönl. Verhältnis zu thun?

Hinsichtlich "meiner Beiträge", die wegen der Form für Sie wie andere Kollegen unbequem sind, will ich mittheilen.

1) daß Anm. 1. S. 28 enthält: daß de Rouge's *Chrestomatie* "sonderbar genung in Deutschland — wenn man Rougeoch ausnimmt, das es schreibt in W. b. citirt — fast ganz und gar ignoriert zu sein scheint, was zur Folge hat und gehabt hat, daß Entdeckungen bisweilen gethan werden die für denjenigen der die fragliche Arbeit kennt, sich als alte Wahrheiten zeigen". Mit diesen Worten (in wörtl. Uebersetzung!) kann ich ja nicht anderes meinen als daß man in Deutschland ^{Sehr oft} die *Chrestomathie de Rouge's* unbenüchzeitigt läßt, und das kann ich hewerter für Fälle wo sogenannte Entdeckungen! Das man "in Deutschland de Rouge" vorkommen

abschreibe ohne ihn zu nennen" (wie Ihre Worte waren) daran habe ich niemals gedacht, noch weniger habe ich es gesagt. Ich habe gar zu große Achtung für Deutsche Wissenschaft um glauben zu können, daß ~~Sie~~^{Sie} durch odiers Bemühen, dem Depouillierung transsylvanischer Werke vorwärts schritte. - Aber dagegen muß ich hervorheben, daß ich an eine Unterschätzung der Arbeit de Rougis seitens der Deutschen gedacht habe, eine Unterschätzung, die ich unberechtigt fand und mit der ich nicht einverstanden sein konnte. Es gilt doch sehr allgemein in der germanischen Gelehrtenwelt - wenigstens ist es im hohen Grade der Fall bei uns in Schweden - daß man französische Arbeiten mit Geringschätzung betrachtet; ich habe ja vor einigen Jahren mit eigenen Ohren in Upsala einen sehr tüchtigen klass. Philologen hinsichtlich griechischer Texte publiziert in "la Revue Archeologique" sagen hören: "es ist französisch und folglich mehr oder weniger oberflächlich."

2° Was ich von Ihnen gesagt habe: p. 28, l. 4. "Nicht einmal die zuletzt erschienene - Romans Neues Gram. - gibt uns irgend eine Sichere Leistung, und doch wäre es sonderbar, wenn ^{zu} einem Sprachgebrauch

der in den jüngeren Formen des ägyptischen so ^{gutes} ~~ist~~ durchge-
führt ist, nicht ein einziger Spur in den älteren entdeckt
werden könnte. Herr Erman hat [?] ~~in~~ nicht (die Frage) nicht
ganz unberücksichtigt gelassen. Er sucht wenigstens den Genesis des
pres. Artikels mit ^{Hülfe} ~~der~~ älteren Sprachdenkmäler zu erklären,
und theilt hierüber (§35) zur Verständniß des Lesers mit: der
Sogenannte etc. ...

P. 30. Anm. 2. "Herr Erman hat sichtlich die Änderung Chabas'
approbirt, wovon ist als Folge geworden, daß seine Neuig. Gram. nicht
weiß von einem pers. Art für die Epoche, die sie repräsentirt." —
Ich habe jetzt mein Bestes gethan um Ihnen zu zeigen, daß ich keine Schmä-
nungen in meiner Arbeit gegen Sie hervorgehuldet habe. Es ist
wahr, daß mein Deutsch sehr schlecht ist, aber es muss doch, mit
gutem Willen, begreiflich sein, wie ich hoffe.

Es wäre mir sehr lieb, wenn wir einander verstehen
konnten. Die Wissenschaft fordert doch stetes Zusammenwirken
und wenn die persönl. Verhältnisse der Verfasser ein wenig mehr
sich zusammenschließen, wahrlich Niemand hätte daran Schaden.

Willen Sie mein schlechtes Deutsch entschuldigen und empfan-
gen Sie meinen besten Gruß. Ergebenst

Karl Niehl